

Subscription: für Ad. sammt Zusendung...

Inserate: Die fünfmalige Beilage oder deren...

Telegraphische Depesche

Paris 16. Juni. Die Fregatte Impetueuse ist ins adriatische Meer abgegangen...

Telegraphische Depeschen der österreichischen Correspondenz.

Paris, 13. Juni. Der heutige Monitor wiederholt gegenüber den neuesten Behauptungen...

London, 14. Juni. Nachrichten aus New York vom 1. d. zufolge dauerte die Aufregung fort...

Triest, 14. Juni. Hier eingelangten Privatmittheilungen aus Ragusa zufolge landeten vorgestern...

Privatnachrichten aus Ragusa melden, daß die russische Dampfcorvette Polkova mit 44 Kanonen...

Politische Rundschau.

Die Lösung der Cagliari-Frage. - Die Beileidigung des englischen Generalconsuls in Belgrad.

Die telegraphische Meldung in unserem letzten Blatte, daß das energische Einschreiten der englischen Diplomatie...

welchen derselbe jedoch mit dem Arm parirte, der so eine Hieb- wunde erhielt. Durch einen zweiten Hieb verwundet...

Einen mit dieser Darstellung des Vorfalles etwas differierenden Bericht erhält der „P. M.“ von seinem Belgrader Correspondenten.

Der Kalemajbar ist der nächste Spaziergang für die Belgrader und obwohl kein Baum gegen die sengenden Sonnenstrahlen schützt...

Vereits hat auch der englische Gesandte in Wien, Lord Loftus, wegen dieses frevelhaften Attentats an dem Vertreter einer befürdeten Macht...

Wir haben erst unlängst darauf hingewiesen, wie es Frankreich ist das durch seine Parteinahme für die Montenegriner...

Wir haben das Glück, eine Regierung zu besitzen, die, wenn wir Alles, was sie uns sagt, glauben dürfen, Mittel und Wege gefunden hat...

Vergebens suchen wir in der Lage Frankreichs eine Erklärung dieser merkwürdigen Maßregeln, die wir nur sehr ungern zur Sprache bringen.

daß die Vermehrung der Armee bloß den Zweck hat, die Ruhe im Innern aufrecht zu halten...

Wir haben ein Recht zu dieser Frage; denn gleichviel gegen welchen Feind der Donnerkeil geschmettert werde...

Wien, 13. Juni. Die europäische Politik steht in rosigem Schimmer, aus allen Weltgegenden Berichte über erfolgige Ausöhnung...

Der bairische Ministerpräsident von der B en weist noch immer in unseren Maaßen, (er hat im „röm. Kaiser“ Legis genommen)...

Die Wiener erste Mobilien-Gesellschaft hielt dieser Tage ihre Generalversammlung.

Der gegenwärtige Bränner Markt ist - eingetauchten Privatnachrichten zufolge - mit Ausnahme von wenigen Artikeln als ein sehr guter zu bezeichnen.

Der Dichter Ludwig August Frankl, der bekanntlich im vorigen Jahre eine Mission nach Jerusalem hatte...

Der gesammte wissenschaftliche Nachlaß des gelehrten Paläographen H. Fried. Kopp...

Die Hofopernsängerin Schwarz, die in Lissabon mit glänzendem Erfolge gastirt...

Aus Prag wird von einer interessanten Gerichtsverhandlung gemeldet. Ein sehr reicher Mann, Besitzer eines der größten Hotels (Hotel de Saxe)...

derum dem rechtzeitig eingeleichte durch gänzliche Durcheinanderbringen noch schlummern lassen. Damit jedoch dieser zu sehr hinter ihm zurückbleibe eine Reinigung nöthig sein.

Biere in Wien

Table with 3 columns: Beer name, Price per liter, Price per 10 liters.

Wien 11. Juni.

Table with 3 columns: Item, Price, Quantity.

Depesche

England an Entschädigung England zur Disraeli im Un- Erklärung die effend gegeben.

eine Beilage.

ichuldig erkannt und zu 5 Jahren schweren Kerker verurtheilt. Der Verurtheilte hat einen Sohn, der eine höchst geachtete Stellung im Staate einnimmt.

Wenn Ihnen der Brief zusammenhängend und zu apodiktisch erscheinen sollte, so bedenken Sie, daß der Thermometer + 27° R. zeigt.

West, 13. Juni. In der großen Welt der hohen Diplomatie geht es mal wieder drunter und drüber. Der ganze Horizont hängt voller Wetterwolken und es bedarf scheinbar nur eines ganz winzigen Funken, um das mit so vielem Rindstich beladene Schiff der Politik mit Saft und Saft in die Luft zu sprengen. In Paris tagen die Konferenzen, haben aber bisher noch kein weiteres Resultat erzielt, als daß sie eben kein Resultat erzielen konnten. Frankreich sät in einem fort Stoff zu neuen Verwicklungen, der auch läppig emporschießt, und zwar zu einer Saat, wovon man heute noch nicht recht weiß, was daraus werden will; in keinem Falle kann die Saat der Zwietracht Segen bringen, und gehört eben kein großes Sehvermögen dazu, um einzusehen zu können, daß der von der französischen Regierung gegenwärtig eingeschlagene Weg nicht zum Guten führen kann. Was bezweckt man unter andern mit dem Vorgehen gegen Oesterreich? glaubt man durch die offen an den Tag gelegte feindselige Feindschaft oder freundschaftliche Feindseligkeit Oesterreich aus den Bahnen der einmal eingeschlagenen und für gut erkannten Politik zu entfernen? Ist dies der Fall, dann täuscht sich die junge bonapartistische Diplomatie gar sehr über die Konsequenz und den alt bekannten Taft der seit Jahrhunderten anerkannten österreichischen Staatsmänner, deren Wahlsprüche „*viribus unitis*“, „besonnen aber entschlossen vorwärts!“ und dergleichen mehr sind. Man möge in Frankreich stets bedenken, daß Oesterreich genau weiß, was es will, während man an der Seine planlos und fast ohne direkte Principien hin und her tappt; man möge ferner bedenken, daß Oesterreich das Wort „Furcht“ nicht kennt, und die taktlosen Angriffe der halbsozialistischen französischen Journale nicht höher achtet, als was sie eigentlich sind, Rodomontaden in die Luft geschleudert, wo sie wie dürre Blätter vom ersten besten Windstoß zwar raschelnd hin und her geworfen werden, aber Niemand erschrecken. Ungeachtet dessen ist die Situation eine ernste, und hat es fast den Anschein, als ob die französische Regierung durch die Verhältnisse gezwungen ist, irgendwo im Auslande für die Franzosen eine Beschäftigung zu suchen, damit sie ihr im eigenen Lande Ruhe halten. Die so lange gepriesene und mit der größten Anstrengung aufrecht erhaltene Allianz mit England existirt kaum mehr auf dem Papier, denn man hält es an der Seine nicht mehr der Mühe werth, den Bundesgenossen von der Krone in der öffentlichen Meinung zu schonen, die halb-offiziellen und inspirirten Journale schüren im Gegentheil das Feuer in der traurigen Weise, damit in der Diskussion die Ausdrücke von dazumal „*perfidus Albion*“ u. s. w. nicht vergesen werden. Der nur einigermaßen vorurtheilsfreie Mensch muß bei solchen Dingen doch unwillkürlich fragen, wohin derartige Hegerien und Kergeleien führen sollen, wenn nicht zu einem völligen Bruch mit dem ehemaligen Allirten. Will aber Frankreich Krieg, was kann es damit bezwecken? ist das Alles nur, um einen Theil des alnapoleonischen Reiches wieder zu erobern? diese Idee dürfte wohl eine sehr verkehrte sein, und leicht könnte die Kugel ihren Lauf zum Schönen nehmen. Doch genug der leidigen Conjecturen, sie machen kein gutes Blut und haben schließlich doch immer das „Wenn“ und „Aber“ zur Basis. Reden wir von geschiedenen Dingen und lassen, gleich dem Berliner Guckastner rasch andere Bilder erscheinen.

Was das erste ist, worauf die Feder übergeht? unbedingt doch die entsetzliche, weil ungewohnte Hitze. Die Gegenstände berühren sich stets im Leben, so heuer auch im Verlauf des Wetters. Da oben in der großen Wetterfabrik müssen neue Personen angestellt sein, die noch nicht wissen, wie die Hausordnung ist, denn sonst wäre mehr Gleichmäßigkeit im Geschäft. Einmal verschwinden die Leute die Kälte in einer Weise, als

mußten unsere Cisternen auf zehn Jahre versorgt werden, und dann werden die Gluthöfen der Sonne angefeuert, als wollte man die ganze Alpenwelt in vierzehn Tage zu Pulver verbrennen. Eine solche traurige Geschäftsleitung kann nur üble Folgen nach sich ziehen und wenn etwas geschehen sollte, was auch auf Erden seit vorigen Herbst recht ordentlich modern geworden, dann wird die ebenso bestiebt gewordene Nachsicht nicht angewendet und jeder Ausgleich zurückgewiesen werden. Die Geduld geht endlich überall zu Ende. Wenn man so eine Zeit zurückdenkt, wie der große Rummel begann und der höhere Purzelbaum an der Tagesordnung war, da hätte man glauben sollen, die ganze merkantile Welt müsse aus dem Leim gehen. Rechts und links, vorn und hinten waren die Böden gesperrt, es schien das Ende des ganzen Handels gekommen zu sein. Das schien aber nur so, denn die merkwürdige Erfindung des Ausgleichs half über alle Berge und Hindernisse; man glich sich aus und heute sind die Meisten, namentlich aber die größten Purzler, schon wieder in besserer Ordnung und freuen sich ihres Lebens, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Es geht doch nichts über einen geschickten Ausgleich, manche sagen sogar, es sei das beste Geschäft.

Die schönen Tage der Wettrennen und des Marktes sind nun dahin, einsam ragen die Gebirge von Sand und Staub gen Himmel empor, und erzählen den sie umschwirrenden Geistern von der Pracht und Herrlichkeit, die sie gesehen, während die in den Markthütten thronenden Dämonen klagen und jammernd die Hände emporstrecken und auf Rache sinnen. Warum müßt ihr thörichten Menschen der Rennbahn zuweilen, so weit hinaus vor die Stadt? so ruft ein Oberalter aus der Schaar der Hüttengeister; „findet ihr dort besseren Sand, ausgiebigeren Staub, wie hier? brennt hier die Sonne nicht ebenso heiß? Ihr wollt Rennen sehen? als ob hier nicht auch gerannt würde und noch interessanter wie dort! Auf der Rennbahn sehet ihr nur Thiere, wohl genährte und gepflegte, die höchsten die Peitsche und den Sporn des Jockeys zu fühlen bekommen, daß ihnen der Schweiß und das Blut bei den Flanken niedertröpfelt. Hier auf diesem prachtvollen Rennplatz aber rennen hungrende, sorgende, gequälte und nicht schlafende Menschen, auf deren Rücken das höhnende Schicksal sitzt, welches ihnen den Angstschweiß bei allen Pores heraustrreibt. Das ist ein anderes, effectvolleres Rennen mit Hindernissen, wobei so gut Pferde stürzen, wie bei dem Rennen am Ralos und mancher Hals und Bein bricht, daß ihm das Aufstehen vergeht.“ So ruft ein Markthüttengeist, aber vergebens; dem Schauspiel, was hinter dem Neugebäude in die Scene gesetzt wird, will, trotz aller Ausstattung, Niemand beiwohnen, es werden die Tageslohn nicht eingekommen und nach und nach muß die Gesellschaft auseinander gehen. Gott bessere es!

B.-Csaba, im Juni. Die Bewohner des „größten Dorfes in Europa“, die des Marktfleckens Csaba, wurden am vergangenen Sonntag den 13. Juni durch das Eintreffen des ersten Locomotiv dafelbst, in eine ungewöhnliche, freudige Aufregung versetzt; sie erblickten darin ein Ereigniß, dessen Bedeutung für die Entwicklung der Agriculturn und Handelsverhältnisse des so reich gesegneten Niederungarns sie nicht unterschätzen und das sie daher mit Freude und Jubel begrüßten. Tausende und Tausende von Menschen harrten trotz der wahrhaft tropischen Hitze stundenlang des Momentes, wo das Dampfpaß einherbrause und mit ihm eine neue Aera, für diesen wohlhabenden und betriebenen Marktflecken sowohl, wie für dessen benachbarte Städte und Ortschaften, erschlossen werden sollte, welche außer den unaussprechlichen materiellen Vortheilen auch die Segnungen einer vorgeschrittenen Cultur und einer höhern Civilisation zu bringen verheißt. Ein weithin schallendes Jubelgeschrei erscholl, als um halb 2 Uhr Nachmittags endlich das Locomotiv „Mezö-Keresztes“ mit Fahnen und Laubwerk geschmückt sich näherte, einen langen Zug, mit Schlippern und andern zum Eisenbahnbau nötigen Utensilien beladene Waggons, nach sich ziehend. Als ein wahres Glück muß es betrachtet werden, daß bei dieser Ge-

legenheit kein größerer Unfall sich ereignete, da beim Herannahen des Zuges die Massen, trotz aller Ermahnungen des Aufsichtspersonales, auf die Bahnstrecke sich stürzten, welche dieser noch zu passiren hatte, und die Vorsicht und Geduld des Locomotivführers zu bewundern ist, mit welcher es ihm gelang, den Zug ohne Unglück hervorzurufen bis vor das der Vollendung nahe und ebenfalls mit Fahnen aller Art geschmückte Bahnhofgebäude zu bringen. Diefelben Unzukömmlichkeiten wiederholten sich auch bei dem Abgang des Zuges, Abends halb sechs Uhr. Wir glauben sehr gerne, daß es eben keine leichte Aufgabe sein mag, eine Masse von so vielen Tausenden von aufgeregten Landleuten in den Schranken strenger Ordnung zu erhalten, wir haben aber auch nicht einmal den Versuch wahrgenommen, welcher von Seite der Csabaer Gemeinde gemacht worden wäre, daß bei diesem frohen Ereigniß auch eine planmäßige und vorher bestimmte Ordnung einzubringen; noch weniger aber wurde bemerkbar, daß die Gemeinde irgendwie etwas zur Feier dieses für Csaba jedenfalls bedeutungsvollen Tages veranstaltet hätte; nur der Casinoverein arrangirte den Leitern des Bahnbauwesens und den eingetroffenen Gästen zu Ehren in dem großen, geschmackvoll decorirten Gasthause einen glänzenden Ball, der von einem Kranze eben so reizender als eleganter Damen besetzt, bis zum Grauen des Morgens währte. Es wird nun von Csaba aus mit der Schienenlegung in der Richtung nach Arad erfragt fortgeführt werden, so zwar, daß wenn die Witterung die Arbeiten nicht zu häufig stören wird, die Verbindung mit Arad bald auch hergestellt sein dürfte. — In allen Fällen, so versichern wenigstens Eingeweihte, wird die ganze Bahnstrecke früher als es vertragmäßig bestimmt ist, eröffnet werden können.

Rusland.

Paris, 10. Juni. In Folge der Bewegung, welche seit dem Tode der Herzogin von Orleans in der oleanistischen Partei entstanden ist, veröffentlicht der Constitutionnel folgendes Mittheilung: „Der Tod der Herzogin von Orleans hat sowohl im Auslande, wie in Frankreich zu politischen Manifestationen Seitens einer gewissen Anzahl von Franzosen geführt. Keine Maßregel hat sich denselben widerstet, und auch die Defensivität, die man ihnen gewährt hat, führte keine Repression herbei. Die Regierung des Kaisers begreift und ehrt den Cultus der Erinnerungen bei allen Parteien, und sie kümmert sich auch nicht um deren Hoffnungen. Ihres populären Ursprunges sicher, schäme sie sich glücklich, großmüthiger sein zu dürfen, als andere Regierungen unter ähnlichen Verhältnissen gewesen sind. Unsere Zeitgeschichte bewährt das. Mögen alle, welche die Vergangenheit bedauern, in aller Sicherheit ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Das gewaltige und solide Werk des allgemeinen Stimmrechtes fñhrt sich nur mittelmäÙig beunruhigt durch ihre Walfahrten, durch ihre Kritiken und durch ihr Uebelwollen und läßt ihnen den leichten Muth und die kindische Genugthuung, zu beschimpfen, was sie beschützt, und das Gute zu läugnen, dessen sie genieÙen.“ Der Kaiser hat verordnet, daß der Hof aus Anlaß des Todes der Herzogin von Orleans während zwölf Tage Trauer trage.

Das Paß enthält wieder eine seiner halbsozialistischen Mittheilungen aus London, worin gewöhnlich die Schwäche der Engländer in Indien aufgedeckt und ihre dortige Lage mit den schwärzesten Farben geschildert wird. In seiner heutigen Mittheilung kündigt das französische halbamtliche Blatt an, daß Sir Colin Campbell eine neue Depesche an seine Regierung gesandt habe, damit sie die Abwendung der Verstärkungen beschleunige. Er melde zugleich, daß er seine ganze Armee reorganisiren möge, um seinen Feldzug fortsetzen zu können. Die Lage im Königreich Andh ist dieser Mittheilung zufolge noch immer sehr schlecht; die Bevölkerung ist so feindlich gesinnt, daß die Engländer das Hauptquartier ohne Gefahr nicht verlassen können. Daselbe Blatt widmet heute der bevorstehenden Verwandlung Antwerpens in einen ungeheuren Waffenplatz einige Worte, die deutlich darthun, daß man diese großartigen Festungswerke

Feuilleton.

Die Höhle Baradló.

ss Miskolc, im Juni. Unser Vaterland, das von der Schöpfung mit den mannigfaltigsten Naturschätzen so reichlich ausgestattet ist, enthält in seinem geheimnißvollen Schoo noch besondere Merkwürdigkeiten, die den Beobachter zum Staunen hinreißen. Ich meine die Höhlen und Grotten, von denen unser Vaterland so manche in großartigstem Stile besitzt, und deren Entstehung eben so wenig, wie ihr positiver Nutzen bis heute bekannt ist.

Eine der merkwürdigsten Höhlen ist unstreitig die Kesselhöhle Baradló im Gömörer Comitát, eine Viertelstunde weit von dem, gegenwärtig seit Mitte April l. J.) fast gänzlich in Asche liegenden Dorfe Aggtelek, von welcher ich Ihnen hier, so weit ich dieselbe bei meinem Besuche dafelbst kennen gelernt habe, eine kurze Schilderung mittheile, um die geehrten Leser Ihres Blattes auf diese wunderbare Naturmerkwürdigkeit aufmerksam zu machen.

In den letzten Matagen trat ich mit einer Gesellschaft von fünf Personen die Reise nach dieser Höhle an, und in weniger als 10 Stunden, standen wir vor einem sehr hohen, fahlen, fast senkrecht abgesechnittenen und an mehreren Stellen gespaltenen Felsen, über welchen sich eine Menge Dohlen, durch unsere Ankunft aus den Felsenspalten verschüchert, erhoben. Schon der Anblick dieses majestätischen Felsens, an dessen Fuß sich in einem ziemlich tiefem Dreiecke eine klasterhohe Oeffnung, der Eingang zur Höhle befindet, ruft in dem neugierigen Besucher eine unheimliche Empfindung hervor, und es kostet manchem Jagdhafnen einen innern Kampf, bis er sich zu einer Wanderung durch die vor ihm liegende, in ewig düstere Nacht gehüllte und etwa 1200 Klafter lange Unterwelt entschließt.

Nach dem Frühstücke traten wir, mit Fackeln versehen und von zwei Führern geleitet, die Wanderung an. Von dem Eingange kamen wir sogleich in eine geräumige, stark abhörsüßige Grotte mit hoher Wölbung, gleichsam eine Vorhalle zur alten Höhle. Von da an mußten wir eine Strecke durch etwas enge Räume passiren, als wir eine der großartigsten Grotten mit hoher Wölbung erreichten, die einem sehr schönen, mächtig langen und breiten Saale gleicht. Hier ruheten wir bei einem Brunnen aus, der ausgezeichnetes Trinkwasser enthält.

Nun konnten wir zwischen zwei Wegen wählen; an der linken Wand hatten wir den Eingang zu einer breiten aber sehr niedrigen Höhle — Paradieshöhle genannt — deren Decke eine beinahe horizontal-hangende Steinplatte und der Boden sehr abhörsüßig und schlüpfrig ist, so daß man nur mit großer Behut-

samkeit durchdringen kann. Diese soll eine der merkwürdigeren Höhlenpartien sein; allein wir mußten, der in der Gesellschaft befindlichen Frauen wegen, auf den Besuch dahin verzichten, und den Weg rechts einschlagen.

Hier wurden wir bald den ersten unterirdischen Fluß gewahr, über welchen hie und da schmale Stege führen, und gelangten nach und nach auf ziemlich bequemen Wegen in sehr geräumige Kammern mit ungeheurer hohen Wölbungen, deren majestätische Bauart, Verzierungen der Seitenwände und Gewölbe, so wie der große Reichtum an Tropfsteingebilde den überraschendsten Anblick gewähren. Es scheint, als hätte die erhabene Meisterin „Natur“ unsere Academie der schönen Künste vorrefflich studirt, und in dieser großartigen unterirdischen Werkstätte die Kunstausstellung ihrer Meisterwerke arrangirt; denn die darin befindlichen zahlreichen Stalaktiten sind von der Art konstruirt, daß die Phantasie beim ersten Anblick die mannigfaltigsten Gebilde menschlicher Kunst und Natur in ihnen erkennt, ja, viele sind sogar so symmetrisch geordnet und ausgebildet, und in gothischem Geschmack verziert, daß sie der Hand eines Künstlers Ehre bringen würden. Die zahllosen Blumen im Blumenraale, der große Altar mit den heiligen Bildern in der großen Kirche, der weiße Berg von weißem Tropfstein, die vielen regelmäßigen Säulen, die Burg, der Türkenkopf, der Mosesaltar und noch unzählige andere sind Gebilde, die Jedermann beim ersten Anblick erkennen und bewundern muß.

Nach einer mehrstündigen Wanderung durch die alte Höhle setzten wir unsern Weg nach der neuen Höhle fort. Doch dieser war nicht mehr so gemächlich wie der bisherige. In der schauerhaft dichten Finsterniß, die in ihrer furchtbar-schönen, unterirdischen Burg unsererin algewaltigen Sonnenlichte ewig Hohn spricht, drangen wir beim Fackelschein in einen Theil dieses Plutoneiches, und unsere, bisher von der überraschenden Abwechslung der Wundergebilde unterdrückte Unheimlichkeit steigerte sich zu einer Art Bangigkeit. Bald bestiegen wir mühsam einen hohen, grauenvollen Felsen, bei dessen steilem Abhange ein tiefer Schlund dem dahinschließenden Neugierigen drohend entgegenlauft, und mußten denselben wieder von der andern Seite in eine große Tiefe hinabsteigen; bald mußten wir über lehmige und schlüpfrige Stellen auf schmalen Wegen gebückt mit großer Vorsicht gehen, bald wieder rohe Felsensblöcke an den Abhängen grauslicher Trümmerberge übersteigen, mehrmals lähne Schritte von einer schlüpfrigen Felsplatte auf die andere neben furchtbaren Tiefen wagen, und zwischen Felsblöcken in eine wilde Luft vorsichtig hinabsteigen. Zum Glück kamen wir in einer Zeit, wo der Fluß nur wenig Wasser enthält, so daß wenigstens das sonst fürchterliche Getöse desselben unsere Bangigkeit in diesem abenteuerlichen Gange nicht noch steigerte, und wir an manchen Stellen sogar im Flußbette bequem gehen konnten. Auf dem ganzen mühseligen Wege nach der neuen Höhle bot sich uns, wie uns die Führer im Voraus sagten, nichts besonders Merkwürdiges dar; plötzlich aber bleibt der verdrießliche Wanderer stehen, indem er sich auf einmal in

einer neuen Welt voller Wunder sieht, die meine Feder nicht zu beschreiben vermag. Hier die Menge wunderlich gestalteter Stalaktiten, der ungeheuer hohe Ohmp mit den vielen Säulen; die aus kleineren und größeren hohen Säulen kombinierten Dergelpeifen, denen unsere Führer, durch Anschläge, überraschend schöne und durch das Echo ungemein verstärkte und verlängerte dem Glockenspiel ähnliche Töne entlockten, und die unsere Gesellschaft daher Orgel und Glocke nannte; ferner die Türkenköpfe und Menge anderer mannigfaltigen Figuren und Merkwürdigkeiten, die wir aber der gefährlichen Wege und der Frauen halber nicht alle in Augenschein nehmen konnten. Nach einer sechsstündigen Wanderung kehrten wir um, und trachteten, dieser schauerlichen Wunderwelt sobald nur möglich Lebewohl zu sagen.

Mit den besagten Höhlenpartien sind noch sehr interessante Nebenhöhlen verbunden; so z. B. die sogenannte denoverbarlante (Hledermanshöhle), von welcher es heißt, daß sie vor einem halben Jahrhundert vermauert gefunden wurde. Nachdem man sie geöffnet hatte, fand man in derselben eine vermoderte Kratte, die ehemals mit Kleidungsstücken gefüllt war, und Feuerstellen mit umherliegenden Thierknochen. Jetzt ist diese Höhle im Winter ein Aufenthalt zahlloser Fledermäuse, die hier den Frühling erwarten.

Historische Nachrichten über Baradló fehlen. Aus den darin befindlichen zahlreichen Inschriften könnte vielleicht so mancher Wissenswerthe enthaltet werden; allein diese sind von Fackelruß so entsetzt, oder gar gänzlich bedeckt, daß nichts mehr daraus zu entnehmen ist. Wer weiß, wie viele Unglückliche in früheren Zeiten, z. B. zur Tartaren- oder zur Türkenzeit in diesem Schattenreiche lebendig begraben wurden. Man sagt, daß in dieser Höhle noch ganze Schichten von Menschenknochen anzutreffen sind. — Die Luft ist in der Baradló durchgehend rein und man findet an mehreren Orten ausgezeichnetes Trinkwasser. Die Tropfsteingebilde sind meistens gelblich, aber man findet auch zahlreiche weiße Säulen.

Zu bemerken ist nur, daß für eine so seltene Merkwürdigkeit, wie diese Höhle, gar nichts geschieht, um sie den Naturfreunden zugänglicher zu machen; dieselbe würde an ihrem romantischen Gehalte nichts verlieren, wenn mancher unwegsamer, ja gefährlicher Ort überbrückt, und manche Unebene geobnet würde. Die Baradló ist, wie man mir sagte, ein gemeinschaftliches Eigenthum mehrerer Besitzer. Der Pächter derselben gibt jeder besuchenden Gesellschaft nach Verhältnis ihrer Glieder mehrere zuverläßige Führer mit, und läßt sich für jeden Führer in der alten Höhle 2 fl. C.M. und in der neuen Höhle 1 fl. C.M. bezahlen. Dabei aber werden die Führer von der Gesellschaft noch besonders bezahlt. Die nötigen Fackeln können, wenn die Gesellschaft keine mitgebracht hat, von dem Pächter mit 48 kr. C.M. pr. Stück gekauft werden. — Dem Pächter oder den Eigenthümern wäre in ihrem eigenen Interesse zu rathen, den Besuch der Höhle, durch Verbesserung der Wege zu erleichtern, und sich dafür von jedem Besuchenden ein angemessenes Entrée entrichten

in Paris nicht unmöglich, da von einer Mac ren für seine hundert aber w die, wie das Macht zu Hülf ein wohlbestie Brüssel gen hier erwar beiden Prinzen gin von Engl wichtige Frage Presse, Publici tigt, hat seit deren kurze Interesse sein Commandant u weinerung der zur Ausführung tranché ward verlangte Her Forts des See gerung auszu Minister, um nen Fesseln e Summe von Norden hin v de vom Cent und von der tere wünscht gretels, woda oder einer B Statt finden e bedingung gew Umwandlung

beginnt ein A Indem im weisen, glaube unsere geachte Erueuerun mit Rück nach der Anze und später E nen Nummer

Für M halbj Die Ein franco, u die mit unfer Auch nehmen Arad i

zu lassen; d lenbeuch da Noch s stens am H verschlossen nicht zum S Räuber an

Feitr Wighandur Barons sch das ganze Fräulein ei und habe I

Auch schaft, aber um ihn vor Sohnes z dieses neue Mein hatte ich u nach dem Der sei be tenden.

Nach und Tocht seiner Tha gewann, de ren waren, Garten an daß sie he kommen, u künft beför fernten Be hör zu en Entfernung er selbst n Verdacht g selbst den Als die Anzeige zu macher Diese Prä

